

Das Erbe des Jesse Wyatt

Von Sky-

Kapitel 8: Die Ruhe vor dem Sturm

Nachdem Ain von seinem jüngeren Halbbruder die ganze Geschichte erfahren hatte, rief er sofort die Polizei. Er erzählte ihnen alles Weitere und schließlich wurde die Leiche von Stephen Wyatt fortgebracht. Vom Officer erfuhren sie, dass der Killer auch als „Eyeball Killer“ bekannt war und ihm bereits 20 Morde zugesagt wurden. Niemals konnte man ihn schnappen oder auch nur eine DNA-Spur von ihm finden. Jedes Mal war es das gleiche Bild: Ein genaues Muster ließ sich leider nicht erkennen, aber Sigma schnitt seinen Opfern die Augen sehr professionell und sorgfältig heraus, während er den Rest des Körpers seiner Opfer regelrecht zerfleischt wie ein Wahnsinniger. Immerzu nahm er die Augen mit, weshalb man davon ausging, dass es ihm in erster Linie immer um die Augen ging, der Rest des Körpers war ihm eigentlich völlig egal, weshalb er auch keine Hemmungen hatte, ihn so zuzurichten. Dass Sigma aber Komplizen habe, sei für die Polizei eine völlig neue Erkenntnis. Allerdings verschwiegen sie, dass sie die nächsten Opfer werden sollten. Ain hatte keine Lust auf negative Schlagzeilen und dass sowohl er als auch Seth von der Presse belagert wurden und Jesse hatte kein Vertrauen in die Polizei. Vielmehr glaubte er, dass sie bessere Chancen hatten, wenn sie sich auf ihren siebten Sinn konzentrierten und sich dabei frei bewegen konnten. Und das funktionierte nicht, wenn sie von der Polizei aufgehalten wurden. Sie machten sich schließlich auf den Weg zu Ains Haus. Da es zu gefährlich war, dass Charity und Jesse nach Hause gingen und Sigma damit quasi ausgeliefert waren, hatte die Studentin ihre Großmutter angerufen und ihr Bescheid gegeben, dass sie erst mal woanders übernachten würden. Sie erklärte, dass es zu ihrer eigenen Sicherheit war und Grace stellte glücklicherweise nicht so viele Fragen. Dass Jesse bei ihr war, schien ihr zu reichen. Beunruhigt fragte Charity ihren Freund, ob sie sich Sorgen um ihre Großmutter machen sollte. Doch sein siebter Sinn ließ nichts dergleichen melden und wenn sie wirklich das nächste Opfer von Sigma werden sollte, würde er es in seinen Träumen sehen. Grace war sowieso nicht Sigmas Ziel, sondern Jesse, Ain und Seth. Die Nacht schlief er wirklich miserabel. Immerzu träumte er von der von dieser unheimlichen Person mit den leeren Augen, die ihn jagte. Die ganze Zeit hatte er sich nicht wirklich erklären können, was diese Träume zu bedeuten hatten. Was ihn immer am meisten verstörte waren jene Träume, in denen der Fährmann ihn zu retten versuchte, dann aber selbst getötet wurde. Inzwischen glaubte er zu wissen, was diese Träume bedeuten sollten: Diese Person mit den leeren Augen war Sigma. Er jagte ihn, weil er seine Augen haben wollte. Und wenn er ihn nicht bekam, würde er sich Seth schnappen. Es würde entweder auf ihn oder den Jungen hinauslaufen und er hatte Angst, dass es tatsächlich passieren könnte, wenn Sigma sie konfrontierte. Da Jesse und die anderen nicht schlafen konnten, versuchte

Ain das Beste daraus zu machen. Mit offenen Haaren und einem bordeauxfarbenen Morgenmantel holte er zusammen mit Charity Popcorn, Chipstüten und Cola. Eigentlich wollte er ja noch einen Sekt trinken, aber er wollte doch lieber Rücksicht auf Jesse nehmen, der aufgrund seiner emotionalen Lage deutlich rückfallgefährdet war. „Also, ich glaube heute kann keiner so wirklich schlafen. Dann nutzen wir das einfach mal aus und machen uns einen gemütlichen Filmabend.“ Zwar war Jesse nicht nach so etwas zumute, aber andererseits konnte er diese Abwechslung gut gebrauchen. So kam er wenigstens auf andere Gedanken und auch Seth sah danach aus, als bräuchte er das jetzt. Seit sie zurück waren, verhielt er sich sehr distanziert und war ziemlich abwesend. Kein Wunder, immerhin hatte er Jesse zu der Leiche seines Vaters geführt und um ein Haar wären sie von ihren potentiellen Mördern gefunden und umgebracht worden. Das war ziemlich viel für einen 15-jährigen. Aber als es darum ging, einen geeigneten Film auszusuchen, kehrte ein wenig Leben in ihn zurück. Besonders als Charity und Ain einstimmig vorschlugen, sich entweder „Dirty Dancing“ oder „Pretty Woman“ anzuschauen. Da richtete er sich auf und rief „Hey, sehe ich aus wie ein Mädchen? Ich guck mir doch keine Schnulzen an. Jesse, sag doch auch mal was!“

„Wenn ihr euch Dirty Dancing reinzieht, geb ich mir freiwillig die Kugel.“

„Mein Gott bist du unromantisch, Herzchen!“ witzelte Ain und zog demonstrativ eine Schmolliene. „Dann schlagt ihr zwei was vor. Aber bitte nicht so ein Deprifilm!“

„Der Pate war gar kein Deprifilm, Mann!“ protestierte Seth und warf ein Kissen nach seinem Halbbruder und landete einen gezielten Treffer gegen seinen Kopf, wobei er mit einem triumphierenden Grinsen „Volltreffer“ rief. Dann wandte er sich an Jesse und fragte „Kennst du den Film *Ziemlich beste Freunde*? Das ist mein absoluter Lieblingsfilm nach *Der Pate*.“ Verwundert hob der 23-jährige die Augenbrauen, als er das hörte. „Das sind auch meine Lieblingsstreifen.“

„Also gut, dann eben *Ziemlich beste Freunde*.“ Aus einem Regal holte Ain schließlich den Film und legte ihn in den DVD-Player ein. Die Stimmung während des Films war locker und zwischendurch gab es viel zu lachen, aber an manchen Stellen hatten Ain und Charity Tränen in den Augen und waren völlig ergriffen, während bei Jesse und Seth eher die Tränenkanäle trocken blieben. Als Der Film zu Ende war und Charity und Ain sich schlafen legten, nutzten die beiden Jungs die Gelegenheit, um sich etwas anderes anzusehen. Sie entschieden sich für Blair Witch Project und ließen keine Gelegenheit aus, um sich über die Story und die Blödheit der Studenten lustig zu machen. Insbesondere, als sie schon zum gefühlten hundertsten Mal im Kreis gingen und über den gleichen verdammten Bach kletterten, regte sich Jesse ziemlich auf. „Meine Fresse sind die doof oder was? Warum zum Teufel können die sich denn nicht einfach nach dem Bachverlauf richten, statt nur im Kreis zu laufen? Dann wären sie schon längst wieder draußen.“

„Schon, aber dann wäre der Film doch nicht so unterhaltsam, oder?“

„Hm, da hast du auch wieder Recht...“ Irgendwann, es war so gegen Ende des Films als die zwei verbliebenen Studenten blind durch den Wald irrten und die ganze Zeit ihren verschwundenen Freund suchten, war ein leises Schnarchen zu vernehmen. Seth war eingeschlafen und ließ sich auch nicht aufwecken. Jesse schaltete schließlich den Fernseher aus und schob den Schlafenden in sein Zimmer. Das Zimmer des 15-jährigen war wirklich groß. Es hatte ein extra großes Bett, einen Schreibtisch und einen eigenen Fernseher mit Spielkonsole. Auch eine große Staffelei gab es hier und einige fertige und unfertige Bilder standen herum. Neugierig betrachtete Jesse das Bild auf der Staffelei und sah, dass er es war, der dargestellt war. Auf diesem Bild war er

zusammen mit Ain und Seth zu sehen und letzterer konnte auf eigenen Beinen stehen und schien keinen Rollstuhl zu gebrauchen. Jesse hatte eine Hand auf Seths Schulter gelegt, ebenso wie Ain, wodurch dieses Bild etwas sehr Vertrautes hatte. Aber noch war das Bild nicht fertig, denn es waren grobe Linien zu sehen, die darauf schließen ließen, dass sich Seth noch etwas für den Hintergrund ausgedacht hatte. Er selbst sah auf dem Bild viel glücklicher und unbeschwerter aus, auch schien das Leben wieder in ihn zurückgekehrt zu sein. Das Bild war wirklich schön. Ganz eindeutig hatte Seth großes Talent zum Malen. Als er den Rollstuhl zum Bett brachte, blinkte plötzlich ein rotes Licht auf und wenig später kam Ain ins Zimmer. Müde rieb er sich die Augen und sah aus, als wäre er gerade aus dem Bett aufgestanden. „Ach du bist es“, murmelte er und kam zu ihm. Jesse wandte sich ihm zu und sah ihn verwundert an. „Kannst du nicht schlafen?“

„Nein, es ist nur so, dass vor dem Bett eine Art druckempfindliche Fläche eingebaut wurde. Seth fällt manchmal aus dem Bett oder er versucht, eigenmächtig aufzustehen. Dann kommt er meistens nicht mehr hoch und dann wird ein Signal gesendet. So muss er nicht die ganze Zeit auf dem Boden liegen bleiben.“

„Wusstest nicht, dass es so etwas gibt.“

„In Altersheimen wird so etwas gerne eingesetzt. Warte, ich mach den Rest schon.“ Ain legte Seth ins Bett und begann ihm langsam die Kleidung auszuziehen. Er machte das ziemlich professionell wie ein Krankenpfleger. Als Jesse fragte, woher er das konnte, erklärte Ain „Als Seth aus dem Koma aufgewacht ist, konnte er sich kaum bewegen. Selbst seine Arme konnte er kaum heben. Er war in einem furchtbaren Zustand, als ich ihn hierher gebracht habe und ich habe eine Zeit lang eine Pflegekraft hier gehabt, mich dann aber schließlich selbst um ihn gekümmert. Und da er sich weitestgehend wieder selbst bewegen kann, schaut Corinne nach ihm, wenn irgendetwas ist. Da ich mein Atelier sowieso hier habe, bin ich die meiste Zeit für ihn da und kümmere mich um ihn.“

„Er kann wirklich stolz sein, einen großen Bruder wie dich zu haben, oder?“

„Mag sein, aber glücklich ist er trotzdem nicht. Das Einzige, woran er denken konnte war, dich zu treffen. Ich weiß nicht wieso, aber es war ihm so unendlich wichtig und der Gedanke, dich eines Tages zu sehen, hat ihm die Kraft gegeben, die Reha zu machen und durchzuhalten.“ Nun begann Ain damit, dem Schlafenden den Pyjama anzuziehen und deckte ihn schließlich zu. Der Junge schlief so tief und fest, den schien wirklich gar nichts aufwecken zu können. Jesse betrachtete ihn und fragte sich, wieso Seth sich so auf ihn fixiert hatte. Vielleicht weil er nichts anderes gehabt hatte in der Zeit, als er von seinen Eltern vergiftet und gefesselt wurde. Er hatte nur seine Träume, in denen der heimatlose Wanderer mit seinem Wolf ihn durch die Vergangenheit führte. Diese Träume waren Seths einzige Möglichkeit, vor der Realität zu fliehen, in der es nur Gurte, Ketten, Schlafmittel und Zwangsjacken für ihn gab. Dann hatte er schließlich erfahren, dass der Wanderer tatsächlich existierte und deshalb wollte er ihn unbedingt kennen lernen. Er wollte ihm helfen das zu finden, wonach er unaufhörlich suchte: Denjenigen, der ihm seine Familie genommen hatte. Seth wusste, dass er den Wanderer nur treffen konnte, wenn er die Antworten hatte und deshalb hatte er sich bemüht, Jesse zu finden. Für ihn war er ebenfalls eine besondere Bezugsperson, genauso wie Ain. Aus diesem Grund versuchte er auch, ein freundschaftliches Verhältnis zu ihm aufzubauen. Mit einem nachdenklichen Blick betrachtete Jesse den Schlafenden, dann legte Ain ihm eine Hand auf die Schulter. „Mein Gefühl sagt mir, dass du dich um ihn sorgst, nicht wahr?“

„Natürlich, immerhin versuchen Sigma und seine Komplizen, ihn umzubringen. Und

alleine kommt er mit dieser Situation nicht klar.“

„Aber es ist nicht das Einzige, oder? Du siehst in ihm deinen kleinen Bruder Luca, weil er jetzt auch in diesem Alter wäre und sie beide am selben Tag Geburtstag haben. Tut mir Leid, wenn ich zu direkt werde, aber mein siebter Sinn ist manchmal echt ein Fluch für andere.“ Ain führte ihn raus und dann die Treppe hoch in das Gästezimmer, in welchem er Jesse und Charity einquartiert hatte. Dieser dachte an Seth und wie unendlich hilflos und verzweifelt er war, als er im Zoo versucht hatte, alleine wieder aufzustehen. Dieser Anblick hatte ihm im Herzen so wehgetan und er wollte ihm helfen und ihn trösten. Er sah in Seth nicht nur seinen kleinen Bruder, sondern auch sich selbst. Sie beide hatten so vieles gemeinsam, obwohl ihre Vergangenheit so verschieden war. Jesse war früh auf sich allein gestellt gewesen, Seth war von seinen überängstlichen Eltern eingesperrt worden, damit ihm nichts passieren konnte. Sie beide versuchten alleine ihre Kämpfe auszutragen und litten für sich alleine, weil es ihnen schwer fiel, Hilfe anzunehmen. Ain konnte Seth nicht gänzlich verstehen, weil er viel stärker war. Aber Jesse verstand ihn schon und deshalb fühlte er sich wohl auch ein Stück weit für den Jungen verantwortlich. „Ain, ich habe seit einiger Zeit Träume. Und in denen taucht offenbar Sigma auf. Er will mich töten und wenn er mich nicht tötet, dann wird er sich Seth holen. Ich... ich hab einfach Angst, dass es tatsächlich für irgendjemandem von uns auf diese Entscheidung hinauslaufen wird.“ Der Modedesigner betrachtete ihn besorgt und legte schließlich beide Hände auf seine Schulter und sah ihm direkt in die Augen. „Jesse, wir werden uns zusammen etwas überlegen und ich werde nicht zulassen, dass euch etwas passiert. Weder dir, noch Charity, noch meinem kleinen Bruder. Wenn wir zusammenarbeiten und uns gegenseitig vertrauen, können wir es schaffen, Sigma aufzuhalten.“ Eigentlich hatte er Recht. Alleine hätte er vielleicht keine Chance gegen Sigma, Delta und diesem Edgar. Aber nun hatte er zwei Verbündete, die über Fähigkeiten verfügten, die sich mit seinen ergänzten. Ain konnte seine Mitmenschen durchschauen und Seth konnte Dinge aus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erfahren. Trotzdem hatte er Angst, dass noch jemand von Sigma getötet werden könnte. Immerhin hatte er schon seinen Bruder und seinen Vater verloren. „Was hast du eigentlich vor?“ fragte Ain schließlich. „Überlegst du, deine Mum anzurufen und ihr zu sagen, dass dein Vater tot ist?“ Tatsächlich hatte Jesse für einen Moment darüber nachgedacht, dann aber von diesem Gedanken abgelassen. Er schüttelte den Kopf. „Die Polizei wird sie im Gefängnis informieren. Ich will mit dieser Frau nichts mehr zu tun haben. Immerhin hat sie zwei Male versucht, mich umzubringen. Für mich ist sie endgültig gestorben.“

„Okay, aber wenn du Hilfe brauchst, du kannst jederzeit zu mir kommen.“

„Es würde mir reichen, wenn es in diesem Haus erst mal keinen Alkohol gibt. Ich könnte jetzt echt einen Drink gebrauchen.“

„Schon längst geschehen. Es sei denn, du willst Nagellackentferner trinken.“ Damit wünschte Ain ihm noch eine gute Nacht und ging schließlich selbst wieder zu Bett. Müde ging Jesse ins Schlafzimmer, wo bereits Charity tief und fest schlief. Sanft strich er über ihre Wange und dachte daran, welch großes Glück er doch hatte, dass sich ihre Wege gekreuzt hatten. Er hatte ihr das Leben gerettet, indem er sie vor einer Entführung durch Menschenhändler bewahrt hatte. Und sie hatte ihm die Hoffnung auf eine Zukunft zurückgegeben. Und ohne Seth wäre er jetzt auch nicht hier. Trotz allem, was ihm in der Vergangenheit passiert war, er lebte noch.

Am nächsten Tag wachte Jesse gegen zehn Uhr auf und gleich schon, als er aus dem Badezimmer kam, hörte er von irgendwo her Musik und ging dem Geräusch nach. Im

Wohnzimmer sah er Ain und Charity, die gerade seltsame Verrenkungen auf der Matte machten und dabei aussahen, als würden sie sich gleich irgendwas brechen. „Was wird das, wenn's fertig ist?“ „Oh, guten Morgen Jesse“, grüßte die Studentin ihn, während sie gerade in einer wirklich unmöglichen Position hing und versuchte, diese irgendwie zu halten. „Wir machen gerade ein paar Yogaübungen. Wenn du willst, kannst du mitmachen.“

„Nee, lass das mal lieber.“ Jesse ging in die Küche, die wirklich riesig war und man fand hier alles, was man nur für eine Küche brauchte. Einen riesigen Kühlschrank mit einem Eiswürfelmacher, eine Kaffeemaschine wie man sie in Cafes fand und eine auf Hochglanz polierte Arbeitsfläche. Auf dieser waren mehrere Kräutertöpfe aufgereiht und Jesse, der sich mit so etwas gut auskannte, fand wirklich alle Arten von Kräutern wieder, die er auch verwendete. Neben der Kaffeemaschine fand er aber etwas Interessantes. Es waren Medikamente, näher gesagt Promethazintabletten. Er selbst hatte in der Klinik jemanden gekannt, der so etwas nehmen musste. Es war ein Beruhigungsmittel gegen Depressionen, Angstzustände und erhöhter Aggression. Wer sie wohl nehmen musste? „Leg die besser wieder da hin. Die brauch ich noch.“ Jesse zuckte zusammen und drehte sich um. Ain kam gerade in die Küche und schien wohl mit seinen Yogaübungen fertig zu sein. Er ging zum Kühlschrank und holte sich einen Energydrink raus. Sofort legte Jesse die Medikamente wieder zurück und fragte „Wozu brauchst du die?“

„Schon seit ich klein bin, neige ich zu deutlicher Aggressivität. Als ich an der High School wegen meiner Homosexualität gemobbt wurde, habe ich einem Schüler drei Zähne ausgeschlagen. Ich weiß nicht, wieso das bei mir so ist. Die Psychologen haben auch keine Ursache feststellen können und vermuten deshalb eine genetische Geschichte bei mir. Inzwischen hab ich mich ganz gut unter Kontrolle, aber manchmal ist das schon etwas schwierig. Insbesondere, wenn ich ziemlich provoziert werde, oder wenn jemand auf Seth losgeht. Der letzte Trottel, der mich sauer gemacht hat, war übrigens dein Onkel.“

„Du... du warst bei Walter? Wozu das denn?“

„Da haben wir nach dir gesucht. Aber keine Sorge, bei dem ist noch alles dran. Der hat bloß einen ziemlichen Schreck gekriegt.“ Ain nahm sich eine der Tabletten heraus und schluckte sie unzerkaut. So wirklich konnte sich Jesse nicht gerade vorstellen, dass Ain mal ein aggressiver Schläger war, der einem Mitschüler drei Zähne ausgeschlagen haben soll. Der wirkte doch, als könne er keiner Fliege etwas zuleide tun. „Tut mir Leid, ich kann mir das nicht vorstellen bei dir.“ „Das nehme ich mal als Kompliment“, erwiderte Ain mit einem verführerischen Augenzwinkern, was natürlich wieder mal eine kleine Provokation seinerseits gegen Jesse war. Dieser nahm es schweigend hin, fühlte sich aber dennoch nicht ganz wohl dabei. Also wechselte er schnell das Thema und fragte „Schläft Seth eigentlich noch?“ „Ja, meistens sind es immer zwischen 9 und 14 Stunden am Tag.“ 14 Stunden? Da war ja der halbe Tag schon vorbei. Jesse selbst konnte sich nicht vorstellen, dass er jeden Tag so lange schlief. Ain erklärte „Seth leidet seit seiner Geburt unter einer Schlafanomalie. Normalerweise dauert die Tiefschlafphase bei einem Menschen gerade mal zwei bis vier Stunden, aber bei ihm ist es anders. Manchmal kommt er gar nicht aus der Tiefschlafphase raus und muss geweckt werden, sonst würde er sogar tagelang schlafen. Als er ins Koma fiel, war er eigentlich schon nach zwei Wochen wieder „wach“, aber da er vom Koma direkt in diese Tiefschlafphase geriet, schlief er quasi sechs Monate lang, ohne aufzuwachen.“

„Kann man da nichts machen?“

„Die Ärzte sind selbst am rätseln, warum das so ist. Ich vermute, es hängt mit seinen

Träumen zusammen. Seth sagt ja, dass er erst aufwacht, wenn er den Wanderer aus den Augen verliert. Vielleicht besteht ja ein Zusammenhang. Ich weiß es nicht. Das Dumme ist nur, dass Seth einen so tiefen Schlaf hat, dass ihn gar nichts aufwecken kann.“

„Und wie willst du ihn dann wecken?“

„Wenn er nach 14 Stunden nicht aufwacht, halte ich ihm meist Mund und Nase zu. Oder aber ich tauche ihn in kaltes Wasser ein, dann ist er garantiert wach. Er wird auch regelmäßig untersucht und die Ärzte arbeiten bereits an einer Behandlungsmethode, aber da Seth ein absoluter Einzelfall ist, stellt sich das Ganze etwas schwierig dar. Manchmal habe ich schon Angst, dass er eines Tages gar nicht mehr aufzuwecken ist und wieder in so einen komaähnlichen Zustand fällt. Aber da Seth nun ein deutlich glücklicheres Leben führt als vorher bei seinen Eltern, hoffe ich, dass sich sein Zustand bessert.“ Schließlich begann Ain damit, das Frühstück vorzubereiten. Jesse half ihm und wenig später kam auch Charity dazu, deren Haare noch etwas nass von der Dusche waren. Sie deckten den Tisch und kurz darauf tauchte auch Seth auf. Ein wenig verschlafen sah er schon aus und seine Haare waren ziemlich zerzaust, aber sonst war er ganz der Sonnenschein wie sein älterer Halbbruder. Er begrüßte die anderen mit einem fröhlichen „Guten Morgen!“ und schob seinen Rollstuhl zum Tisch. Sein verstauchter Arm schmerzte inzwischen nicht mehr, sodass er sich wenigstens nicht mehr durch die Gegend schieben lassen musste. Deshalb und auch weil heute der Physiotherapeut kam, war seine Stimmung auf dem absoluten Höhepunkt. Er redete ausgelassen und machte natürlich genauso wie Ain Scherze. Dieser machte sich natürlich keinen Hehl daraus, Jesse als sein auserkorenes Lieblingsopfer zu ärgern. So fragte er ihn, ob er nicht auch etwas Spiegelei haben wollte. Und als dieser antwortete, dass er keine Eier mochte, sagte Ain mit etwas koketter Gestik „Also ich kann von Eiern nicht genug bekommen.“ Diese Zweideutigkeit war der Auslöser für einen heftigen Lachanfall bei ihm und Charity und selbst Seth kamen die Tränen vor Lachen, wobei er rief „Das ist ja wieder mal typisch für dich. Du bist echt 'ne Marke, Bruderherz!“ Nur Jesse brauchte einen Moment, bis er diese Zweideutigkeit verstanden hatte und er war der Einzige, der nicht wirklich darüber lachen konnte. Stattdessen sah er Ain mit einem Blick an, der so viel sagte wie „Nicht dein Ernst, oder?“ Und die anzüglichen Witze, Wortspiele und Zweideutigkeiten sollten kein Ende nehmen, denn auch Seth und Charity gingen direkt darauf ein und wollten auch ihren Senf dazu geben. Die Stimmung war ausgelassen, doch schließlich musste sich Ain verabschieden, weil er noch einen dringenden Termin hatte, den er nicht verschieben konnte. Er brachte aber Charity noch zum College, da es zu gefährlich war, sie alleine dort hingehen zu lassen. Jesse blieb bei Seth, um ihm Gesellschaft zu leisten und auch, weil er dank seiner Fähigkeiten in der Lage war, frühzeitig zu merken, wenn Sigma und seine Komplizen ins Haus einbrechen wollten. Aus reiner Neugier schaute er Seth bei seinen Übungen mit seinem Physiotherapeuten zu und bemerkte schon, dass seine Beine ziemlich dünn waren, fast so wie die eines Querschnittsgelähmten. „Machst du auch deine Übungen regelmäßig?“ fragte der Physiotherapeut, den Seth „Sammy“ nannte und sah ihn mit einem freundschaftlich strengen Blick an. Der Teenager wich seinem Blick aus und gab mit etwas kleinlauter Stimme zu „Ich hab es ein wenig schleifen lassen... Mir ging es in der letzten Zeit nicht so gut und mir hat die Motivation gefehlt.“ „Aber wenn du dich nicht ranhältst, wird das alles nur noch länger dauern. Du musst jeden Tag auf jeden Fall eine Stunde deine Übungen machen und zwar regelmäßig. Wirst schon sehen. Wenn du weiter am Ball bleibst, wirst du schon bald deine ersten Schritte machen können.“ Wenn Seth seine Übungen dermaßen

vernachlässigt hatte, musste er schon ziemlich am Boden gewesen sein. Jesse dachte wieder an die Szene im Zoo und das Gespräch mit Ain.

„Keine Sorge Sammy, inzwischen geht es mir wieder besser und ich werde meine Übungen wieder machen.“

„Was ich dir auch empfehlen könnte, wäre eine Wassertherapie. Dann kannst du deine gesamte Muskulatur besser trainieren.“

„Aber ich kann doch nicht schwimmen.“

„Ist doch nicht schlimm. Man kann alles lernen und es gibt auch spezielle Kurse. Für dich kann ich das nur empfehlen!“ Doch Seth war etwas unsicher und überlegte noch. Jesse musste über diese weitere Gemeinsamkeit schmunzeln. Unglaublich, sie konnten beide nicht schwimmen. Das war ja schon wirklich verrückt. Aus einem reinen Impuls sagte er schließlich „Dann gehen wir doch zusammen hin. Ich geh selbst im Wasser komplett unter wie ein Stein.“ Irgendwie war das schon süß, als Seth ihn mit diesen großen Augen ansah. Er freute sich wahnsinnig, dass Jesse wirklich mit ihm in diesen Kurs gehen wollte, nachdem er gestern solche Angst hatte, die beginnende Freundschaft könnte durch die gestrigen Geschehnisse wieder zerstört sein. Jesse selbst musste schon zugeben, dass er Seth ins Herz geschlossen hatte, allein schon weil sie so viel gemeinsam hatten und sich so gut verstanden. Nun, er sah in ihn jetzt nicht direkt einen guten Freund, sondern eher so etwas wie eine Art kleinen Bruder. Vielleicht lag es daran, weil Seth irgendwie Beschützerinstinkte bei anderen weckte. Seine bewegte Vergangenheit, seine Handicaps... Jesse war sowieso schon immer jemand gewesen, der nicht wegschauen konnte, wenn es anderen schlecht ging oder sie in Gefahr waren. Auch wenn er in der Vergangenheit überhaupt nicht in der Lage war, Gefühle wahrzunehmen. Schließlich, als die Stunde zu Ende war und Seth völlig erschöpft auf dem Boden saß, verabschiedete sich Sammy und erinnerte den Jugendlichen noch mal an seine Übungen, die er auch in seiner Freizeit machen sollte. Schließlich wandte sich Seth an Jesse und richtete eine etwas ungewöhnliche Bitte an ihn. „Kannst du mir hochhelfen und mich ein wenig stützen? Ich kann mich nicht alleine auf den Beinen halten, aber ich möchte wenigstens mal auf meinen eigenen Füßen stehen.“ „Klar doch.“ Es war keine große Anstrengung für Jesse, ihn hochzuheben und ihn festzuhalten, während Seth vorsichtig auf den Beinen stand. Er wankte ziemlich und es sah deutlich danach aus, als würde er gleich wieder die Kraft in den Füßen verlieren und stürzen, aber Jesse hielt ihn fest. „Oft vergesse ich, wie sich das anfühlt, selber auf eigenen Beinen zu stehen. Irgendwie habe ich manchmal das Gefühl, ich hätte schon immer in diesem Rollstuhl gesessen.“

„Wenn du weiter dran bleibst, wirst du schon wieder laufen können, da mach dir mal keine Sorgen. Du musst nur Geduld und Ausdauer haben und den Dingen seine Zeit lassen. Weißt du, mit meinem Alkoholproblem hat es auch ziemlich lang gedauert und ich werde auch für den Rest meines Lebens ein trockener Alkoholiker bleiben. Aber solange man sein Ziel nicht aus den Augen verliert, kann man es schaffen. Na komm, setz dich erst mal wieder, ich hol uns was zu trinken.“

„Schon gut, ich mach das schon selbst. Du willst sicher auch einen Kaffee.“ Damit verschwand Seth mit dem Rollstuhl in die Küche. Es verging einige Zeit, dann kam er mit einem Tablett auf dem Schoß zurück, auf welchem sich zwei Tassen, eine Kaffeekanne, sowie Milch und Zucker befanden. Jesse nahm ihm das Tablett ab und stellte es auf den Tisch. Zufrieden lächelte Seth und rief „Mann bin ich froh, dass ich meinen Arm wieder normal bewegen kann. Wenn er gebrochen wäre, dann wäre ich komplett durchgedreht.“

Wenig später kam Ain von seiner Besprechung zurück und wirkte ein klein wenig gestresst. Das Gespräch mit seinen Klienten war ziemlich nervenaufreibend gewesen und er hatte es dieses Mal mit einer richtigen Diva zu tun gehabt, die wirklich an allem etwas zu meckern hatte. Es hatte seine ganze Geduld gekostet, um ruhig und freundlich zu bleiben. Glücklicherweise nahm er seine Medikamente überallhin mit, sonst hätte er im allerschlimmsten Fall die Beherrschung verloren bei dieser unmöglichen Person. Für heute war das eindeutig genug gewesen! Nun kam er aber gerade erst dazu, seine Handtasche abzulegen, da klingelte es auch schon an der Tür. „Och nee, schon wieder irgendwelche Klinkenputzer“, jammerte er und ging hin. Gleich schon als er die Tür öffnete, stand ein Mann von ungefähr 37 Jahren, kurzärmeligem Hemd und Krawatte da, der aussah wie jemand, der noch bei seiner Mutter wohnte. Seth sah das, als er langsam zurückrollte und sich nach hinten lehnte. „Au weia, schon wieder einer von der Sorte.“ Nun kam auch Jesse, der ebenfalls neugierig geworden war und zuschauen wollte. „Wer ist denn das?“

„Einer von dieser Sekte, von der ich dir erzählt habe. Hier in Annatown sind sie genauso penetrant wie die Zeugen Jehovas. In den meisten demokratischen Staaten ist diese Vereinigung längst verboten worden, aber hier in Ohio ist alles katholisch geprägt und die Republikaner und Konservativen sind eh alles Idioten. Und da Ain besonders schlecht auf die Vereinigung der wahren Christen zu sprechen ist, kann das noch sehr unterhaltsam werden. Pass mal auf.“ Sie beobachteten wie der Mann, dessen Haar schon langsam dünner wurde, Ain eine Broschüre zeigte und ihm erklärte, dass die Menschen sich nicht vom wahren christlichen Glauben abwenden dürften. Es sei wichtig, umzudenken und die Sünde und damit den gesellschaftlichen Verfall zu bekämpfen. Ain blieb ruhig und setzte ein freundliches Verkäuferlächeln auf, doch als der Mann ihm dann eine Broschüre in die Hand drückte, in der von Therapien und Heilmethoden für Homosexuelle und Geschlechtsidentitätsgestörte die Rede war, da brannten bei dem Modedesigner endgültig die Sicherungen durch. Er packte den Mann am Kragen und drückte ihn gegen den Türrahmen, wobei er ihm einen so tödlichen Blick zuwarf, dass in diesem Moment sogar Jesse Angst vor ihm hatte. Ain drückte ihm seinen Arm gegen die Brust und nagelte ihn mit solcher Kraft fest, dass der arme Mann sich nicht befreien konnte. Die Angst stand ihm ins Gesicht geschrieben. Mit einer schon fast fremdartigen und bedrohlichen Stimme sagte der 26-jährige „Verschwinden Sie auf der Stelle von meinem Grund und Boden, oder ich werde Ihnen gleich hier und jetzt zeigen, was ich von geisteskranken und fanatischen Nazis wie Ihnen und Ihrer Gruppe halte. Sie und Ihre kranke Sekte können sich Ihre perversen Therapiemethoden sonst wohin stecken und ich schwöre bei Gott: Dem nächsten Lebensmüden, der so dumm ist, hier bei mir aufzukreuzen, dem werde ich diese Broschüre dort reinstopfen, wo keine Sonne scheint und das so tief, dass er eine Woche nur noch Buchstaben scheißen kann! Haben Sie das kapiert, oder soll ich noch deutlicher werden?!“ Der arme Kerl brachte kein Wort vor lauter Angst hervor und hastig nickte er als Zeichen dafür, dass er verstanden hatte. Nun hob Ain ihn von den Füßen und warf ihn zu Boden. Hastig kam der Mann wieder auf die Beine und rannte davon. Noch nie hatte Jesse einen „Religionsvertreter“ so schnell rennen sehen und insgeheim war er schon froh, dass Ain ihn diese dunkle Seite noch nicht hatte spüren lassen. In diesem Zustand war er wirklich furchteinflößend...

Dieser beängstigende und bedrohliche Glanz in den Augen, der tödlich zu sein schien, war genauso urplötzlich wieder verschwunden, wie er aufgetaucht war und schon war Ain wieder ganz der Alte. Mit einem triumphierenden Grinsen ging er zu Seth hin und konnte sich das Lachen kaum verkneifen, sein jüngerer Halbbruder ebenso wenig. „Ich

glaube, der lässt sich hier nicht mehr so schnell wieder blicken. Der hat so einen Schreck gekriegt, ich dachte schon, dem fallen gleich die Haare aus.“

„Ich an seiner Stelle hätte auch Angst gehabt“, murmelte Jesse und ging mit den beiden ins Wohnzimmer zurück. „Das war ja echt unheimlich.“

„Zugegeben, ich mag diese Seite von mir auch nicht wirklich und damals hatte ich auch enorme Schwierigkeiten, sie auch unter Kontrolle zu halten. Ich hab deshalb ziemlich oft Streit angefangen oder mich geprügelt. Erst dank Mr. Harper konnte ich lernen, damit umzugehen und mit den Medikamenten geht das ganz wunderbar. Und Yoga wirkt auch wahre Wunder.“ Sie setzten sich aufs Sofa und gingen nun zu einem ernsteren Thema über. Denn sie mussten sich langsam überlegen, was sie wegen Sigma und seinen beiden Komplizen tun sollten. Zwar hielten diese sich noch zurück, aber das auch nur solange, wie Ain, Seth und Jesse ein Team bildeten und ihre Schwächen gegenseitig ausglich. Und sie konnten sich nicht für immer verschanzen und in Angst leben, dass es zu einem Angriff kommen würde. Sigma wusste sehr gut um ihre Fähigkeiten Bescheid und würde sich nicht so leicht austricksen lassen. Eine Idee musste her. Jesse sagte ganz klar, was er darüber dachte. „Ich für meinen Teil habe keine Lust, den Rest meiner Tage von diesen Mistkerlen verfolgt und beobachtet zu werden. Und solange Seth sich nicht erinnern kann, wer Sigma wirklich ist, können wir ihn nicht finden. Und ehrlich gesagt ist es mir lieber, wir finden ihn zuerst, dann haben wir zumindest den Vorteil auf unserer Seite.“

„Und wie sollen wir ihn finden?“

„Indem wir ihn aus der Reserve locken.“ Seth war nicht gerade begeistert über diese Idee, denn er wusste nur zu gut, wie extrem gefährlich Sigma, Delta und Edgar waren. Immerhin hatten sie nicht nur Luca und Jesses Vater, sondern auch zig weitere Menschen umgebracht. Und ob Sigma wirklich darauf reinfallen würde, stand auch noch nicht fest. Vielleicht durchschaute er ihren Plan und drehte den Spieß dann ganz einfach um. Seth war sich sicher, dass das noch ziemlich in die Hose gehen würde. Er wusste es ganz einfach und genau das behagte ihm nicht. Unsicher wandte er sich an Ain, der aber auch derselben Meinung zu sein schien wie Jesse. „Du hast Recht, eine andere Alternative haben wir leider nicht. Mir gefällt der Gedanke zwar nicht, aber wenn wir uns gut organisieren, müsste es doch klappen.“

„Wie bitte?“ rief Seth entsetzt, als er hörte, dass sein älterer Halbbruder Jesses Vorschlag sogar noch zustimmte. Waren jetzt alle vollkommen verrückt geworden? „Ihr wollt allen Ernstes riskieren, dass die uns umbringen werden?“

„Besser, als sich die ganze Zeit zu verstecken und in der Angst zu leben, dass sie noch Unschuldige töten. Die werden niemals aufgeben, immerhin haben sie dreizehn Jahre damit gewartet, mich zu töten! Ich will Charity und Grace auch nicht dieser Gefahr aussetzen und wenn unsere Chance darin besteht, Sigma aus der Reserve zu locken, dann sollten wir das tun. Wir müssen nur um die Stärken und Schwächen unseres siebten Sinns Bescheid wissen, damit wir gut vorbereitet sind.“ Trotzdem war Seth skeptisch, dass das wirklich funktionierte. Er wusste einfach, dass Sigma ihnen noch ernsthafte Schwierigkeiten bereiten würde und sie noch in Lebensgefahr geraten werden. Aber noch schlimmer war die Tatsache, dass er sich wieder an ein Detail erinnern konnte, was er bezüglich Sigma und Delta in Erfahrung bringen konnte: Sie standen in Verbindung mit dieser Sekte, der Vereinigung der wahren Christen. Zwar wusste er noch nicht genau, was für eine Verbindung, aber auch das schon war gefährlich. Denn nach alledem, was er von seinem Halbbruder gehört hatte, war diese Gruppe zu allem fähig. Ain stand schließlich auf und verabschiedete sich, weil er Charity abholen wollte. Jesse blieb noch bei Seth, dessen Stimmung ziemlich im Keller

war und so ganz konnte er sich den Grund dafür noch nicht erklären. „Na sag schon, was ist los? Ich sehe doch, dass dich irgendetwas bedrückt.“ Ein wenig niedergeschlagen senkte der Jugendliche den Kopf und ballte die Hände zu Fäusten. „Ich hab Angst, Jesse. Wenn wir wirklich in die Offensive gehen, wird das noch ziemlich schlimm enden, das weiß ich! Ich will nicht sterben, okay? Und... und ich will nicht als Trophäe für einen Psychopathen wie Sigma enden!“ Mitfühlend legte Jesse ihm eine Hand auf die Schulter. Dass Seth Angst hatte nachdem, was er aus dem Gespräch von Edgar und Delta gehört hatte, konnte er gut verstehen. Auch er hatte Angst um die anderen und vor allem Angst vor dem Versagen. „Mach dir mal keine Sorgen, Seth. Ich werde nicht zulassen, dass er dir so etwas antut, okay? Ain und ich passen auf dich auf und wir werden nicht zulassen, dass er dich tötet, oder dir die Augen rausnimmt. Weißt du, inzwischen bist du schon so etwas wie ein kleiner Bruder für mich. Deshalb kannst du dich immer auf mich verlassen.“ Seth übermannten endgültig die Gefühle und er schämte sich so sehr, dass er ihm nicht in die Augen sehen konnte. Jesse war so nett und hilfsbereit und er verheimlichte ihm die Wahrheit. Wie verlogen musste man sein, um so etwas zu tun? Aber wenn er es ihm sagte, würde eine Welt für ihn zusammenbrechen und auch wenn es ihm selbst wehtat, er würde es bis zum bitteren Ende durchziehen. Es war das Beste für alle Beteiligten, wenn er dieses Geheimnis mit ins Grab nahm. Aber ihn plagte schon ein furchtbar schlechtes Gewissen, denn im Grunde war er einfach viel zu ehrlich dafür. „Es wird schon wieder alles gut werden, ich lass mir schon etwas einfallen. Warte kurz hier, ich muss kurz raus und mit Marco telefonieren.“ Damit ging Jesse mit seinem Handy in der Hand in den Garten, um ungestört telefonieren zu können. Seth schaltete den Fernseher ein und durchsuchte lustlos das Programm. Ob er vielleicht mit Ain über die ganze Sache reden sollte? Zwar konnte der Kerl reden wie ein Wasserfall, aber auf seine Meinung konnte er sich immer verlassen und er stand ihm immer mit Rat und Tat zur Seite. Aber würde er diese Geschichte auch für sich behalten und auch dann so tun können, als sei nichts gewesen? Dieses Risiko konnte er einfach nicht eingehen. Ein Klingeln an der Haustür riss ihn schließlich aus seinen Gedanken. Komisch, dachte er und schob seinen Rollstuhl hin. Ob Ain seine Schlüssel vergessen hatte? Dabei hatte er doch gar nicht den Motor gehört. Wahrscheinlich wieder irgendwelche Vertreter oder womöglich der Nachbar, dem schon wieder die Katze abgehauen war. „Einen Moment noch!“ rief er und spürte für einen kurzen Moment wieder einen unangenehmen Schmerz ins linken Arm. Zwar konnte er ihn wieder problemlos bewegen, aber er tat immer noch zwischendurch weh. Wahrscheinlich würde es noch eine Weile brauchen, bis die Schmerzen weggingen. Es klingelte ein zweites Mal und schon hatte Seth die Türklinke ergriffen. Plötzlich hörte er vom Wohnzimmer Schritte her und im gleichen Moment, als er die Tür öffnete bemerkte er, dass es Jesse war, der auf ihn zugerannt kam. „Nein, nicht!“ rief er, doch da war es schon zu spät. Ein groß gewachsener Mann mit schwarzem Haar und Gasmaske stand im Türrahmen. Er trug einen dunkelbraunen Kapuzenmantel, seine weit aufgerissenen und schwarz umrandeten Augen funkelten in einem dämonischen gelb und auf seiner Schulter hockte eine Aaskräh. Es war Delta, der Kerl mit der Gasmaske, der ihn nach dem Busunfall töten wollte. Mit einer Pistole zielte er auf den 15-jährigen und mit rasselndem Atem sagte er hämisch „Hab ich dich endlich, kleines Schweinchen! Jetzt läufst du mir nicht mehr davon.“ Jesse blieb wie erstarrt stehen und sah mit entsetzen die Person vor ihm. Es war der Kerl, den er am Bus gesehen hatte. Delta... einer von Sigmas Komplizen. Ein Schuss wurde abgefeuert und traf Jesse als Erster. Er fiel zu Boden und im selben Moment traf Seth der zweite. Es waren

nur Betäubungsschüsse gewesen, denn es war noch zu früh für die beiden, hier und jetzt zu sterben. Da würde ja der ganze Spaß fehlen. Nein, so schnell würden die nicht sterben. Mit einem gehässigen Lachen schaute er seinen tierischen Begleiter an und strich ihm zärtlich mit dem Zeigefinger über das pechschwarze Gefieder. „Sigma wird sich freuen, wenn er sie endlich hat. Na komm Edgar, wir müssen noch unseren kleinen Bruder abholen.“